

träge zu christlicher Lebensweisheit. Aber sie rechtfertigen nicht den Anspruch ihres Buches, einen neuen Weg zum *Evangelium* zu weisen.
Salzburg Gottfried Griesl

Gottfried Griesl

RESCH RUDOLF, *Die Echtheit Eures Glaubens.*
Biblische Orientierungen: 1. Petrusbrief. (112.)
Herder, Freiburg 1980.

Pesch sieht in 1 Petr eine frühe Enzyklika, deren Vf. sich unter die Autorität des Petrus stellt, der der Urkirche als Garant der Jesusüberlieferung gilt. Damit bedient sich dieser Vf. nicht eines Tricks um auch Formalautorität zu erschleichen: die beiden Namen Petrus und Silvanus stehen für die Jesusüberlieferung (Petrus) und das Zeugnis paulinischer Theologie (Silvanus). Angeschrieben sind die „erwählten Fremden“. Die biblische Erfahrung weiß, daß Gottes Wahl die Erwählten in der Welt „fremd“ macht. „Versuchen wir das Rundschreiben als unmittelbar an uns gerichtet zu lesen, so sind wir nicht nur nach unserem christlichen Selbstverständnis gefragt, vielmehr nach unserer praktischen Erfahrung als der „erwählten Fremden““ (19). (S. 14, Z. 12 lies Episkopen, S. 110, Z. 6 dem statt den).

Graz Johannes B. Bauer

KIRCHENGESCHICHTE

I SERLOH ERWIN, *Geschichte und Theologie der Reformation im Grundriß*. (214.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1980. Kart. DM 17.80.-.

Es ist zu begrüßen, daß die seinerzeit zusammen mit J. Lortz herausgegebene und längst vergriffene „Kleine Reformationsgeschichte“ in dieser Form eine Neubearbeitung gefunden hat. Das Ergebnis ist ein gediegener Studienbehelf, der mit Sicherheit viele Freunde finden wird.

Als besonders angenehm empfindet man – neben dem schönen Druck – die jedem Kap. vorangestellten Zeittafeln, die sich für die Repetition als nützlich erweisen werden. Bezuglich des „Thesenanschlags“ M. Luthers vertritt I. seine schon bekannte Auffassung, daß dieser in Wirklichkeit nicht erfolgt sei. Im Abschnitt über die Reformation in Schweden ist ein Fehler unterlaufen: König Johann III. (1568–1592) kann 1611 (!) nicht mehr in Sachen einer Aussöhnung mit Rom verhandelt haben (173.). Der Abschnitt über die Reformation in Island ist durch eine Kürzung aus dem Handbuch der Kirchengeschichte entstanden und hat dadurch etwas an Aussagekraft verloren.

Alles in allem ist man dem Vf. aber dafür sehr dankbar, daß er die Ergebnisse der Wissenschaft gut lesbar und leicht verständlich einem weiten Kreis von Interessenten zugänglich gemacht hat.
Linz Rudolf Zinnhöbler

Rudolf Zinnhobler

RHODES ANTHONY, *Der Papst und die Diktatoren*. Der Vatikan zwischen Revolution und Faschismus (Böhlau's Zeitgeschichtliche Bibliothek Bd. 3.), (333.) Böhlau, Graz 1980. Ln. S 398.-.

Dieses Buch ist keine Hofgeschichtschreibung. Der Vf., obwohl Träger hoher päpstlicher Auszeichnungen, spart nicht mit kritischen Bemerkungen gegenüber Pius XI. und vor allem Pius XII. Insgesamt aber ergibt sich doch ein eher positives Bild. Die in heutiger Sicht zu große Nachgiebigkeit der Päpste gegenüber diktatorischen Systemen hatte letztlich ihre Wurzel in der Sorge um das Wohl der Kirche. Der „Hereinfall“ auf Hitler, in dem man zunächst ein Bollwerk gegen den Kommunismus sah, war zum Teil davon bestimmt, daß das Konkordat, das der Vatikan mit Mussolini abgeschlossen hatte, im wesentlichen funktionierte. Man rechnete damit, daß sich Hitler ähnlich verhalten werde. Die Einstellung Pius' XII. zur Judenfrage verdient, das sei gegen R. Hochhuth betont, alle Anerkennung. Rhodes verweist auf den jüdischen (!) Schriftsteller *Lapide*, der vom Verdienst des Papstes und der kath. Kirche an der Rettung von etwa 400.000 Angehörigen seines Volkes spricht (295). Sehr belastend ist hingegen der Fall des kroatischen Diktators A. Pawelitsch, der an der Ausrottung zahlreicher orthodoxer Serben schuldig wurde. Zwar distanzierte sich der Vatikan von ihm im zunehmenden Maße, viele Geistliche jedoch unterstützten sein Schreckensregime.

Rhodes schöpft vor allem aus dem Archiv des „Auswärtigen Amtes“ in Bonn und dem des „British Foreign Office“, daneben auch aus der vatikanischen Quellenpublikation „Actes et Documents du Saint Siege relatifs à la Seconde Guerre Mondiale“. Da die englische Originalfassung des Werkes von Rhodes schon 1973 erschienen ist, hinkt es natürlich nach. So konnten z. B. die inzwischen erschienenen Arbeiten von H. Volk nicht berücksichtigt werden.

Darüber hinaus ist es bedauerlich, daß zahlreiche Aussagen nicht belegt werden und damit unüberprüfbar sind. Der Wert des Buches wird auch durch die vielen Druck-, Satzzeichen- und Übersetzungsfehler gemindert. Von einem so seriösen Verlag würde man das nicht erwarten. Als Belege für die genannten Mängel führe ich an (stellvertretend für zahlreiche andere): „Orden der Demütigung“ (13) statt „Humilien“, „Kandidaten“ (39) statt „Kandidaten“, „Unierte Kirchen“ (132 ff) statt „Unierte Kirchen“ usw. Manche Sätze sind in der deutschen Ausgabe nahezu unverständlich. Für die wissenschaftliche Auswertung des interessanten Werkes wird man zum englischen Original greifen müssen.
Linz *Rudolf Zinnhöher*

Rudolf Zinnhobler

LEIDL A. / OSWALD J. / SCHINDLER H. (Hg.),
Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für
Geschichte, Kunst und Volkskunde, 22. Bd.
(276 S., 12 Tafeln), Passau 1980.

Der 1. Teil des Bd. enthält Aufsätze zu verschiedenen Themen, wie zur Bistumsgeschichte, Landesgeschichte, Archäologie, Volkskunde und Literaturgeschichte. Der 2. Teil ist dem Passauer Domfest 1980 gewidmet und bringt die damals gehaltenen Vorträge.

F. R. Erkens schildert in einer gut belegten Studie „Die Stellung des Bistums Passau im Kräftespiel zwischen Bayern, Böhmen und Habsburg beim Übergang der babenbergerischen Länder am König Rudolf I.“. Anschaulich wird hier gezeigt, wie die Bischöfe von Passau die Situation nach dem Aussterben der Babenberger zu nützen suchten, um dem Hochstift eine machtpolitisch unabhängige Stellung zu sichern. Als sich Passau gegen die bayrischen Expansionsbestrebungen schützen wollte, unterstützte es Ottokar Premysl. Doch sobald sich die politische Lage änderte und Passau ganz unter die böhmische Herrschaft zu gelangen drohte, stellte es sich auf die Seite der Habsburger, von denen es nun viele Zugestände erhielt. Freilich geriet es dadurch in eine gewisse Abhängigkeit.

R. Zimnhobler berichtet aus Anlaß der Erhebung der Philosophisch-theologischen Hochschule Linz zur theologischen Fakultät päpstlichen Rechtes im Jahre 1978 über die dreihundertjährige Geschichte dieser Institution. Im Zusammenhang mit den jeweiligen Stätten des Studiums wird auch ein Stück Linzer Stadtgeschichte lebendig. Schließlich schildert der Autor den mühevollen Weg der Fakultätsverdung in der jüngsten Vergangenheit.

R. Christlein bespricht in dem interessanten Beitrag „Romanische und germanische dseende des fünften Jahrhunderts aus den Passauer Kastellen Batavis und Boiotro“ Kleinfunde, die hier seit 1974 gemacht wurden. Diese Funde beweisen den in der Vita Severini belegten Fortbestand der beiden Kastelle bis ins 5. Jh. hinein. Der Vf. gelangt zu der Überzeugung, daß Boiotro ein Brückenkopfkastell auf der norischen Seite des Inn darstelle. Am rätischen Ufer sind derzeit Grabungen im Gange, die das Pendant in Batavis nachweisen sollen.

Während B. Hubensteiners Vortrag anlässlich des Domfestes („Die Passauer Domkirche und der Donau-Osten“) durch seine Rhetorik besticht, überzeugen J. Lenzenwegers Ausführungen („Das Bistum Passau und die Kirche in Österreich“) durch ihre Liebe zum Detail. Das für den Druck sorgfältig überarbeitete Referat H. Schindlers („Der Stephansdom zu Passau in Geschichte und Gestalt“) läßt die Bauperioden dieses Gotteshauses von den Anfängen bis heute lebendig werden. W. Wildners Artikel („St. Stephanus in Kunst und Verehrung“) erinnert nochmals an die von ihm gestaltete hervorragende Ausstellung über den Stephanskult im Bistum. Abgerundet wird der Bd. durch Buchbesprechungen und wertvolle bibliographische Verzeichnisse zur Bistumsgeschichte.

Linz

Kriemhild Pangerl

KOMINIAK BENEDIKT (Hg.), *Loci ubi Deus guae-ritur*. Die Benediktinerabteien auf der ganzen Welt, (200 S. Text, 250 Schwarzweiß-Bildseiten) EOS-V., Erzabtei St. Ottilien, 1981, Gb. DM 98.-

Ein Jubiläum, wie jenes benediktinische des Jahres 1980 bietet Anlaß für Festschriften aller Art.

Und Festschriften sind wiederum ein Fest für Schriften aller Art. Viele Söhne des hl. Benedikt fühlen sich bemüßigt, etwas zu schreiben. So ist die schier unzählbare Liste der Buch- und Artikeltitel nicht nur kaum überschaubar, sondern auch von unterschiedlichster Qualität, gewiß, für jeden Geschmack etwas, aus jedem Genre, aber nicht für alle eine gleich befriedigende Frucht dieses Jubiläums; denn manches bedürfte bereits jetzt einer Überarbeitung, die wohl erst wieder aus Anlaß eines besonderen Termins erfolgen wird. So lange kann man eben nur auf das „Fest für Schriften aller Art“ verweisen!

Ein Jubiläum mit seinen Festschriften hat sein gutes: Es werden Bücher veröffentlicht, deren Finanzierung zu keinem anderen Zeitpunkt möglich erschien. Dies dürfte durchaus für dieses Buch zutreffen, das im Untertitel gleich in 5 Sprachen „Die Benediktinerabteien auf der ganzen Welt“ ankündigt. In der Tat bringt K. eine Zusammenstellung und Kurzbeschreibung aller derzeit auf der Welt bestehenden benediktinischen Männerklöster. Neben dem Wappen eines jeden Klosters enthält, abgesetzt vom eigentlichen Text, die Überschrift zugleich die Angabe des „Status monachorum“ (sic!), aufgegliedert auf „Monachi . . . de quibus . . . Sacerdotes“. So nützlich diese Angabe sein mag, das Faktum und die Wahl des Lateinischen zeigt bereits, neben den Texten in den anderen lebenden Sprachen, daß dieses Buch für ein internationales Benutzerpublikum konzipiert ist, das freilich neben den lebenden Sprachen des Lateinischen kundig sein muß.

Nach dem Titel, dem Wappen und der Zahl der Mönche des zu besprechenden Klosters, folgt eine knappe Zusammenfassung der Geschichte, des Wirkungs- und Aufgabenbereichs des jeweiligen Klosters in deutscher Sprache mit Übersetzungen ins Englische, Französische und gelegentlich ins Spanische. Jede Darstellung eines Klosters ist eine *Selbstdarstellung* von einem nicht genannten Mitglied der betreffenden Kommunität verfaßt. Es kann daher nicht verwundern, wenn diese Beiträge in Form und Inhalt, aber auch in ihrer Aussagekraft von recht unterschiedlicher Natur sind. Gleichermaßen gilt für die Abbildungen der Klostergebäude, die jeweils eine eigene Buchseite ausmachen und einheitlich in schwarzweiß wiedergegeben sind. Wenn manche Bildseite auffallend unscharf geraten ist, dann geht das sicherlich nicht zu Lasten der Druckerei (EOS), sondern ist auf die unterschiedliche Qualität der Bildvorlagen zurückzuführen, die teilweise nur unter großen Schwierigkeiten beschafft werden konnten.

Auf diese Probleme weist der Hg. in seinem Vorwort hin. Wenn er seinen Mitbrüdern in aller Welt seinen Dank für die geleistete Mitarbeit abstattet, dann gebührt nicht minder ihm selbst Dank und Anerkennung für einen Behelf, der eine recht brauchbare Ergänzung für alle Schematismen und „Catalogi“ darstellt. Es bleibt zu hoffen, daß die Fortsetzung über die „Benediktinerinnen, Nonnen und Schwestern“, wie sie in der Einleitung angekündigt wird, zur gegebenen